

CONCILIUM aktuell

Giuseppe Alberigo

1962-1992: Dreißig Jahre Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils

Zu einem neuen
historiographischen Projekt

CONCILIUM ist entstanden im Klima des Zweiten Vatikanischen Konzils, und es hatte sich vorgenommen, die Erfahrung der Zusammenarbeit von Theologen und des Dienstes für die gesamte kirchliche Gemeinschaft lebendig zu erhalten, und all dies in der Ausrichtung auf die geistliche, kulturelle und institutionelle Erneuerung, wie das Konzil selbst sie in Gang gesetzt hatte. Heute, im Jahre 1992, da es dreißig Jahre werden, seit die große konziliare Versammlung eröffnet wurde, ist es angebracht, sich zu fragen, welchen Bewusstseinsstand man heute vom Konzil, von seinem Verlauf und seiner Bedeutung hat.

Die Begeisterung, welche die Zeit der Erwartung und der Durchführung des Zweiten Vatikanums gekennzeichnet hatte, ist erloschen. Die Generation der Hauptakteure des Konzils tritt mehr und mehr von der Bühne ab. Selbst die Flamme der *Lefebvrrianischen Verweigerungsbewegung* hat sich melancholisch in Rauch aufgelöst. Es ist offensichtlich, daß sich der historische Kontext auf tiefgreifende Weise verändert hat, und zwar in erheblichem Maße auch infolge des konziliaren Geschehens selbst.

In diesen Jahrzehnten haben sich einige Leitlinien für die Deutung des Zweiten Vatikanums herauskristallisiert, die im wesentlichen eher ideologisch als historiographisch inspiriert sind.

Als die radikalste Deutung erweist sich jene «integralistische», nach der das Zweite Vatikanum von einem *Maximalismus* beherrscht war; und

deswegen stellte es eine *Zäsur* in der nachtridentischen katholischen Tradition dar. Aus diesem Blickwinkel betrachtet ist das Konzil ein Irrtum gewesen.

Im Gegensatz dazu schlagen manche vor, das Zweite Vatikanum als Bestätigung von Positionen und Richtungen zu deuten, die denjenigen, die in den letzten Jahrzehnten vor dem Konzil im römischen Katholizismus beherrschend waren, diametral entgegengesetzt waren. Deswegen wird hier auf die Möglichkeit spekuliert, die Konzilsentscheidungen in ständigem Rückgriff auf die Äußerungen des Lehramtes in den Jahren vor 1960 zu deuten. Das Zweite Vatikanum, das noch eurozentrisch und in dogmatischem Denken befangen gewesen sei, hätte demnach eine Epoche zum Abschluß gebracht, die im übrigen faktisch schon überwunden war.

Nach vielen anderen ist das Zweite Vatikanum in Anbetracht dessen, daß es keine dogmatischen Definitionen, keine Verurteilungen und Anathemata erlassen hat, ein «minderes» Konzil. Sein «pastoraler Charakter» wird als eine mindere Ebene der Wertung verstanden, vor allem im Vergleich mit den modernen Konzilien, nämlich dem Tridentinum und dem Ersten Vatikanum. Der unausgeglichene und gewundene Verlauf des Zweiten Vatikanums sei der Grund für die Schwierigkeiten der Nachkonzilszeit. Dies läßt eine römische Steuerung der Rezeption des Konzils als notwendig erscheinen, welche dafür sorgt, daß die vom Konzil selbst herrührenden Impulse gefiltert werden.

Wieder andere schließlich schlagen vor, die Charakterisierung als «Übergangerscheinung», die zunächst im Blick auf Papst Johannes XXIII. aufgetaucht war, auf das Zweite Vatikanum auszuweiten: Also ein «Übergangskonzil» im strengen Sinne dieses Wortes, d. h. als Abschied von der tridentinischen — oder sogar von der konstantinischen — Epoche und als Beginn einer neuen Phase, als ein Ereignis, das auf dem jahrhundertlangen Weg des Christentums einen Punkt darstelle, hinter den es kein Zurück mehr gibt.

In den hinter uns liegenden Jahren sind zwar Studien über einzelne Entscheidungen des Konzils oder über den einen oder anderen Aspekt seines Verlaufs produziert worden, aber es handelte sich dabei immer um Arbeiten, die nicht aus dem organischen Bemühen um die Kenntnis des tatsächlichen Verlaufs der konziliaren Versammlung erwachsen waren. Dies hat sich dahingehend ausgewirkt, daß einer bloß fragmentarischen Kenntnis

der Konzilsarbeit Nahrung gegeben wurde, wobei im Schatten blieb, welch umfassende historische Bedeutung das Zweite Vatikanum gehabt hat, nämlich als Ereignis des Übergangs des Katholizismus — und im großen Ausmaß auch des gesamten Christentums — von einer Epoche in die andere. Überdies hat das Fehlen einer Gesamtschau des Konzils dazu geführt, daß auch ein Impuls von Belang zur wissenschaftlichen Vertiefung der Einsicht in die Erneuerungsbemühungen ausgeblieben ist, denen das Konzil selbst die Richtung gewiesen oder die es selbst angeregt hat. Die Unsicherheiten und die Langsamkeit der Rezeption haben eben darin eine nicht unbedeutende Ursache.

Das Zweite Vatikanum erscheint heute, aus dem Abstand von dreißig Jahren betrachtet, als ein Ereignis, das — jenseits und trotz aller seiner Grenzen und Lücken — die Hoffnung und den Optimismus des Evangeliums von neuem wirksam gemacht hat. Die Tatsache, daß man Zeit damit verschwendet hat, das Konzil als eine Summe einiger hundert Seiten von Texten zu betrachten — die immer weitschweifig und bisweilen auch sehr zeitbedingt sind —, hat wie eine Bremse gewirkt für das Erfassen seiner eigentlichen und fruchtbaren Bedeutung als Impuls für die Gemeinschaft der Glaubenden, sich der beunruhigenden Begegnung mit dem Wort Gottes und mit dem Geheimnis der menschlichen Geschichte zu stellen. Das Konzil hat nicht eine neue «Summe» der kirchlichen Lehre hervorbringen wollen (nach Johannes XXIII. «hätte es deswegen eines Konzils nicht bedurft»), und es wollte auch nicht Antworten auf alle Probleme geben. Es ist daher immer viel sachgerechter, den Vorrang des Konzils als eines Ereignisses zu erkennen, auch im Blick auf seine Beschlüsse, die nicht als abstrakte und normative Vorschriften gelesen werden dürfen, sondern nur als Ausdruck und Verlängerung des Ereignisses selbst.

Der Elan der Erneuerungsbewegung, die Leidenschaft der Wahrheitssuche, die große Bereitschaft, sich den Herausforderungen des Evangeliums zu stellen, die geschwisterliche Aufmerksamkeit für alle Menschen, welche das Zweite Vatikanische Konzil gekennzeichnet haben, das sind nicht bloß folkloristische oder allenfalls marginale und vorübergehende Aspekte. Im Gegenteil: In all dem zeigt sich der Geist des konziliaren Ereignisses, an dem sich jede gesunde und stimmige Hermeneutik seiner Beschlüsse messen lassen muß.

Es ist also der Augenblick gekommen, eine historische Aufarbeitung des Zweiten Vatikanums in Angriff zu nehmen, die nicht darin besteht, es in die Ferne zu rücken, es in die Vergangenheit zu verbannen, sondern der es darum geht, die Überwindung der von Kontroversen bestimmten Phase seiner Rezeption zu erleichtern. Gegenüber den neuen Generationen, die das Konzilsereignis nicht miterlebt haben, haben wir die Pflicht, ihnen ein Instrumentarium an die Hand zu geben, das ihnen eine kritisch-korrekte Einsicht in die aktuelle Bedeutung dieses Ereignisses ermöglicht.

Die Phänomenologie der Konzilsarbeit zu rekonstruieren, aber auch den Geist und die Dialektik, welche diese Versammlung kennzeichnet haben, machen es erforderlich, daß die Verflechtung des täglichen Verlaufs der Arbeiten mit der Entwicklung des Bewußtseins der Versammlung und ihrer verschiedenen Komponenten aufgedeckt wird. Den großen Themen bezüglich Glaubenslehre, Kirchenordnung und Pastoral muß man dann auch in ihrer «quer verlaufenden» Entwicklung nachgehen, d. h. unabhängig von der strikten Tagesordnung der Konzilsarbeit. Zugleich muß die dialektische Beziehung zwischen dem Binnenklima des Konzils und dem äußeren Umfeld in Rom, aber auch darüber hinaus rekonstruiert werden.

Wenn man das Zweite Vatikanum als Ereignis und nicht bloß als Aktualisierung eines institutionellen Modells oder als Summe der dort hervorgebrachten Beschlüsse wahrnehmen will, so stellt sich damit das Problem der Erarbeitung angemessener hermeneutischer Kriterien. Gemeint sind damit eindeutige — wenn auch vielleicht aus mehreren Begriffskomponenten zusammengesetzte oder aus komplementären Elementen gebildete — Kriterien bezüglich der kanonistischen Erfordernisse für die institutionelle Legitimität eines Konzils und bezüglich der Kriterien für die Interpretation des gesamten Corpus seiner Beschlüsse.

Es ist selbstverständlich, daß es hier darum geht, die Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils auf der Grundlage einer streng kritischen Analyse seiner Quellen zu rekonstruieren, d. h. aller erhalten gebliebenen Quellen, der mündlichen und schriftlichen, der offiziellen und informellen, der kollektiven und individuellen, der inneren und äußeren. Die Frage, die zu beantworten ist, lautet nicht: «Wie ist es zur Approbation des Corpus der Beschlüsse des Zweiten Vatikanums gekommen?», sondern: «Wie hat sich das Zweite Vatikanum

wirklich abgespielt und was ist seine Bedeutung gewesen?»

Es wird notwendig sein, zu unterscheiden zwischen dem Bild des Konzils in seinem Vollzug (seinem eigenen Selbstverständnis und der Rückwirkung, die dieses auf die Zeitgenossen gehabt hat) und der «Relecture» des Konzils heute, nach dem Abschluß der Arbeiten und während der Zeit seiner Rezeption. Andererseits fällt die Erarbeitung einer Geschichte des Konzils nun einmal in der Zeit nach dem Konzil an, und daher muß sie es sich angelegen sein lassen, durch eine sorgfältige Auswertung der Quellen in ihrer ganzen Komplexität und in akribisch-kritischer Wachsamkeit zum «Konzil an sich» zurückzugehen, zum Konzil nicht als einer Abstraktion, sondern als einer eigentlich geschichtlichen Wirklichkeit.

Nach mehr als dreißig Jahren seit der Ankündigung des Zweiten Vatikanums (am 25. Januar 1959) und nach mehr als 25 Jahren seit dem Abschluß seiner Arbeit (am 8. Dezember 1965) erschien es uns möglich, ein mehrjähriges Forschungsprojekt in Angriff zu nehmen, dessen Ziel die Erarbeitung einer Geschichte des Konzils selbst ist. Dieses Unternehmen hat seinen örtlichen Mittelpunkt im Istituto per le Scienze Religiose in Bologna und wird koordiniert von einer internationalen Gruppe von Wissenschaftlern. Fern allen apologetischen oder polemischen Absichten hat es sich eine kritisch strenge Rekonstruktion des Kon-

zilsereignisses in allen seinen Dimensionen, Komponenten und Wertigkeiten vorgenommen, eine Rekonstruktion, die sich auf die Quellen gründet und mit geschichtswissenschaftlicher Methode durchgeführt wird.

Zu diesem Ziel wird nun eine interkontinentale und interkonfessionelle Zusammenarbeit aufgenommen mit der Absicht, eine deutliche Wahrnehmung nicht nur des komplizierten «inneren» Verlaufs der Arbeiten der konziliaren Versammlung, sondern auch der dialektischen Wechselwirkungen zwischen dem Konzil und den «äußeren» Faktoren im gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Umfeld auf den verschiedenen Kontinenten zu ermöglichen.

Die Forschungsarbeit, die Nutzen daraus ziehen kann, daß Dokumentenmaterial von außergewöhnlicher Bedeutung zur Verfügung steht und daß es zahlreiche qualifizierte Teams gibt, die zusammenarbeiten, erbringt schon jetzt Ergebnisse von hoher Bedeutung. Und das Erscheinen des ersten Bandes, der sich auf die Phase der Konzilsvorbereitung (1959-1962) bezieht, ist innerhalb von ein paar Jahren abzusehen. Vier weitere Bände sollen folgen, deren jeder einer der vier Arbeitsperioden der Versammlung gewidmet sein wird.

Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

(«CONCILIUM aktuell» erscheint unter der Verantwortung der jeweiligen Verfasser.)